

# St. Vith'scher Volkszeitung

## Grenz-



## Blatt

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis  
durch die Post oder in der Expedition abgeholt  
3 Monate 5 Fr., 6 Monate 9,50 Fr., 12 Monate 17 Fr.;  
Ausland: jährl. 20 Fr. auschl. Porto.  
— Postfach-Konto Brüssel Nr. 108 201 —

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Anzeigen kosten die 6gepaltene Pettzeile (45 mm)  
25 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith, u. Malmédy  
wohnende Inserenten das mm 15 Cts., Restamegl. 1 Fr.  
Bei größeren Abchlüssen Rabatt. Grundschrift Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Daepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 62

60. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 5. August 1925

### Belgien.

#### Die belgische Kohlenwirtschaft im Jahre 1924.

Die günstigen Absatzverhältnisse, welche das Kennzeichen der belgischen Kohlenwirtschaft während des Jahres 1923 waren, haben im Jahre 1924 nicht angehalten. Bereits in den letzten Monaten von 1923 machten sich die ersten Anzeichen einer kommenden Krise bemerkbar, doch besserten sich die Verhältnisse in den ersten Monaten von 1924 zunächst wieder, als nach der Stabilisierung der deutschen Markt und infolge des fast ständigen Anziehens des englischen Pfundfußes der deutsche und der englische Wettbewerb auf den belgischen Kohlenmärkten stark nachließ. Außerdem war infolge des verhältnismäßig strengen Winters 1923/24 die Nachfrage nach Hausbrandkohle ziemlich reger. Diese Verhältnisse änderten sich jedoch nach einigen Monaten von Grund auf. Die deutsche Kohle gelangte allmählich wieder in immer größeren Mengen nach Belgien, während die Befestigung des belgischen Frankenkurses erneut den englischen Kohlenwettbewerb begünstigte. Im Mai kam, obwohl die Lieferungen aus Deutschland infolge des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet beträchtlich zurückgingen, die Krise auf allen belgischen Kohlenmärkten zum Ausbruch und hielt bis zum Ende des Jahres in unverminderter Schärfe an. Mitte August brach ein Streit der Bergarbeiter in der Borinage aus, der erst Mitte Oktober beigelegt werden konnte.

Trotz dieser produktionshemmenden Ereignisse erreichte die Förderung mit 23,360 Millionen To. im abgelaufenen Jahre eine Höhe, wie sie seit Beendigung des Krieges nicht mehr verzeichnet worden ist. Auch die Vorkriegsförderung von 1913, die 22,8 Millionen To. betrug, wurde im abgelaufenen Jahre überschritten. Nur die Gewinnung des Jahres 1910 in Höhe von 23,9 Millionen Tonnen war über 1/2 Million To. größer als die des Berichtsjahres. Der Förderausfall durch die Lohnstreiks in der Borinage ist auf etwa 750 000 To. zu veranschlagen. Ohne ihn hätte die Förderung von 1924 die Zahl von 24 Millionen To. überschritten. Die Halbenbestände betragen zu Beginn des Jahres 507 000 To. und erhöhten sich, ähnlich wie die in den übrigen Kohlenländern während des Jahres ständig. Ende des Jahres 1924 betragen sie 1,13 Millionen To.

Die Belegschaftstärke schwankte zwischen 135 700 und 176 500 Köpfen. Im Monatsdurchschnitt des abgelaufenen Jahres betrug sie 169 500. Bemerkenswert ist der während des abgelaufenen Jahres in langsamer Zunahme begriffene Anteil der ausländischen Bergarbeiter an der Gesamtbelegschaft. Ihre Zahl

stellt sich gegen Ende des Jahres auf etwa 20 000, von denen die weitaus meisten Italiener sind. Ferner sind Algerier, Tunesier, Polen, Franzosen und, namentlich im Campine-Becken, Holländer vertreten. Die Leistung je Mann und Schicht belief sich im Durchschnitt der Gesamtbelegschaft auf 0,462 To. gegen 0,477 To. im Monatsdurchschnitt 1913. Dagegen war die Förderleistung je Schicht im Durchschnitt des Jahres mit 3,502 To. höher als im Monatsdurchschnitt 1913, wo sie 3,160 To. betrug.

Die Kokszeugung hielt sich mit 4 157 000 To. genau auf der Höhe des Vorjahres. Zur Herstellung dieser Koks mengen wurden im ganzen 5,5 Millionen To. Kohle verbraucht; davon stammten 60 v. H. aus dem Ausland. Die Bruttogewinnung betrug 2 012 000 To. gegen 1 929 000 To. im Jahre 1923.

An Brennstoffen führte die belgisch-luxemburgische Zollunion im Jahre 1924, auf Kohle zurückgerechnet, insgesamt 12 672 000 To. ein gegen 9 318 000 To. im Vorjahre. Der weitaus größte Teil dieser Brennstoffzufuhr, nämlich 7 247 000 To., stammt aus Deutschland, während aus Großbritannien 2 908 000, aus Holland 1 345 000 und aus Frankreich 1 171 000 To. eingeführt wurden. Die Ausfuhr betrug, einschließlich Bunkerkohle und gleichfalls auf Kohle zurückgerechnet, im abgelaufenen Jahre 3 864 000 To. gegen 3 718 000 To. im Vorjahre. Bei weitem das Hauptabgabegbiet war für Belgien Frankreich, welches im Berichtsjahre 3 057 000 To. bezog. Ferner wurden nach Holland 359 000 und nach der Schweiz 226 000 To. ausgeführt.

Unter Zugrundelegung der vorstehenden Angaben über Förderung, Halbenbestände, Ein- und Ausfuhr standen Belgien für seinen inländischen Kohlenverbrauch im abgelaufenen Jahre, sämtliche Brennstoffe auf Kohle zurückgerechnet, insgesamt 31 545 000 To. gegen 28 276 000 Tonnen im Jahre 1923 zur Verfügung.

Diese Menge ist bereits wesentlich größer, als der Aufnahmefähigkeit des belgischen Kohlenmarktes entspricht, obwohl der Kohlenbedarf Belgiens infolge seiner gegenüber der Vorkriegszeit um einige Hunderttausend Tonnen gesteigerten Eisen- und Stahlerzeugung gegenwärtig erheblich größer als vor dem Kriege ist. Im Wettbewerb mit dem nicht benachbarten nordfranzösischen und holländischen Kohlenbergbau kann sich der belgische Bergbau kaum behaupten, so daß seine Absatzverhältnisse, wie in fast allen übrigen Kohlenländern, sehr ungünstig sind und auch für die Zukunft als recht undurchsichtig bezeichnet werden müssen.

### Abd el Krim.

„Die Wetterwolke über dem Schicksal Europas.“

Aus Gibraltar wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: „Alfari, der bekannte marokkanische Rechtslehrer, sagt: Höre, o Kalif, sei wie der Wolf in den Bergen! Vergeden soll allein Allah der Barmherzige. Auch die Gefolgsmänner Abd el Krims kennen keine Barmherzigkeit, auch sie töpfen, wenn sie können, ihre Feinde, und wenn sie auf Befehl ihres Herrn Gefangene machen, so geschieht es nicht aus Menschlichkeit, sondern, um Geiseln zu besitzen, für deren Leben sie ein Lösegeld fordern. Es gibt im Rifkrieg kein Rotes Kreuz, hier heißt es Auge um Auge und Zahn um Zahn.“

Die Franzosen sind weit davon entfernt, Abd el Krim zu besorgen. Das Zentrum der französischen Front hat dem Ansturm Abd el Krims weichen müssen. Die wichtigsten Stellungen von Sier und Afer wurden vor dem Feinde geräumt, bei Taunat und Bibane hat das französische Trümmelfeld und haben die Bombenabwürfe der Flugzeuge die Rifberber nicht aus ihren Gräben vertrieben, so daß Abd el Krim seinen baldigen siegreichen Einzug in Fez verkünden sich dürfen glaubte. Das mag eine Prahlerei sein, die Eindruck machen soll, aber sein Name und sein Ruhm wächst lawinenartig an und reicht weit hinein in die Tiefen der Sahara.

Allen mohammedanischen Prophezeiungen gemäß soll der achte Mahdi, der Erlöser des Islams, im Laufe der Jahre 1925—1935 aus dem Berberlande erscheinen, ein Sprößling aus dem Geschlechte Alis, ein Kriegsheld, dem niemand widerstehen kann. Sein Geburtsort soll in der heute verschundenen Stadt Massat bei Chitukka, d. h. im Rifgebiet liegen. Einer anderen Ueberlieferung gemäß soll er nicht weit von Tazza geboren sein. Alle diese Legenden schmiegen sich jetzt um die Gestalt Abd el Krims und werden ihm angepaßt. Andere wieder sehen in ihm den Dabdjel, d. h. den Befreier vom Joch der ungläubigen Christen. Vor mehr als 25 Jahren erschütterte ein anderer Mahdi die Kolonialherrschaft der Christen in Hartum. Wären die damaligen Krieger des Mahdi nicht mit flatterndem Burnus tollkühn auf die englischen Kanonen eingeritten, hätten sie ebenso wie die Saharen Abd el Krims die moderne Kriegskunst gekannt, über Kanonen und Flugzeuge verfügt, so würde Afrika heute ein anderes politisches Bild zeigen.

An Europa-point, an der äußersten Spitze Gibraltars, ziehen Transportschiffe vorüber, französische, die aus Toulon nach Rabat segeln, und spanische, die Truppen in Alhucemas landen sollen. Der gewaltige Felsen, der zum Meer abfällt, und auf dem verborgene Batterien drohen, scheint seine ganze Aufmerksamkeit auf das afrikanische Meer zu richten. Im Hafen schaukeln leise von der Flut bewegt Kriegsschiffe. Von seinem Posten in Gibraltar aus beobachtet England mit angespannten Nerven die Weiterentwicklung des Dramas in Marokko, die ihm nicht gleichgültig sein kann; denn in Marokko liegt heute der Wetterwinkel Europas.

Italien erkennt das Tangerstatut nicht an, sein Konsul networkigt die Unterwerfung unter das neue Statut. Die arabischen Mächte beargwöhnen sich gegenseitig, während Moskau sich die Briten zunutze macht und das Feuer durch seine Agenten schürt. Spanien und Frankreich wollen sich durch ein neues Abkommen verständigen, das aber ein überflüssiges bleiben muß und den Marokkoknoten gewiß nicht lösen wird. Hier auf dem Vorposten Europas, hier an den Säulen des Herkules, durch die seit Jahrtausenden weltbeherrschende Völker gezogen und in der Vergangenheit aller Dinge zerrieben worden sind, hier drückt der tief Ernst des Marokkopproblems besonders schwer. Es schwebt als furchtbare Wetterwolke über dem Schicksal Europas.

„Popolo d'Italia“ veröffentlicht eine Ausrüttung seines Mitarbeiters in Agadir mit Abd el Krim. Der Sultan wies zunächst darauf hin, daß der Kampf hinlänglich bewiesen habe, daß die Rifleute imstande seien, sich selbst zu regieren. Sowohl in Genua, als auch in Paris und London hätte man sich davon überzeugen müssen. Die Rifleute hätten sich in ihren Bergen unüberwindbar. Wenn sie auch drei Jahre lang belagert würden, könnten sie sich die ganze Zeit hindurch halten. Die Franzosen und Spanier gäben sich daher Illusionen hin, wenn sie glaubten, durch eine Blockade die Rifleute zur Kapitulation zu zwingen. Aber die Rifleute seien auch nach wie vor bereit, sich über ein Protektorat mit den Spaniern zu verständigen auf der Basis eines Modus vivendi. Abd el Krim beschuldigt die Basiss eines Modus vivendi. Abd el Krim beschuldigt alsdann Frankreich, die Verständigung zwischen den Rifleuten und Spanien verhindert zu haben. Aus diesem Grunde hätte Abd el Krim Frankreich angegriffen. Die Franzosen hätten nämlich versucht, das Rif den Spaniern abzugeben.

### Die Stellung Belgiens zur Sicherheitsfrage.

Der Brüsseler Korrespondent der Times erklärt, daß er aus einer besonders gut unterrichteten Quelle folgende Erkenntnisse über den belgischen Standpunkt in der Angelegenheit der deutschen Antwort erfahren habe. Die deutsche Antwort gebe Anlaß zu drei Fragen:

1. Was will Stresemann unter allen Umständen in den Pakt aufgenommen haben. Was kann von dem, was er fordert, fortgelassen werden?
2. Was hat Stresemann darauf berechnet, in Deutschland einen günstigen Eindruck zu machen, d. h. also, Belast, der über Bord geworfen werden kann?
3. Welche indirekten Vorteile für Deutschland denkt Stresemann aus dem Pakt zu ziehen?

Die Erwähnung der Möglichkeit einer Aenderung der Friedensverträge und der Belastungsmethoden zeigen, daß man in Deutschland indirekte Vorteile erhofft. Die öffentliche Meinung in Frankreich und Belgien in bezug auf diese Punkte sei sehr aufgeregter. Die deutsche Erklärung mache natürlich seitens der Alliierten die größte Vorsicht notwendig, indessen aber könne man einsehen, daß man nicht dauernd eine Aenderung der Friedensverträge als ausgeschlossen bezeichnen könne. Vorläufig könne davon keine Rede sein, aber später könnten vielleicht gewisse Aenderungen ratsam erscheinen. Das sei übrigens einer der Vorteile, den Deutschland aus seinem Eintritt in den Völkerbund ziehen wolle; Deutschland habe seine Antwort vom Völkerbund im Monat März erhalten, und man könne nicht erwarten, daß der Völkerbundrat seine Meinung jetzt ändere. Sehr bedenklich werde es sein, wenn Deutschland darauf bestehen würde, daß die Schiedsgerichtsverträge insofern eingeschränkt werden, daß politische Fragen ausgeschlossen sein sollen. Davon könnte natürlich keine Rede sein, nachdem mehr als 20 Staaten in Genf bedingungslos das Urteil des Haager Schiedsgerichtshofs als letzte Instanz anerkannt hätten. Andererseits hätte die deutsche Note recht, wenn sie betone, daß in Streitfällen, besonders bei einem Krieg, nicht die Entscheidung über die Frage, wer Angreifer oder wer im Unrecht sei, einer der interessierten Mächte überlassen werden dürfe. In dieser Beziehung teile die belgische Regierung vollkommen die Auffassung der britischen. Man könne Frankreich nicht das Recht einräumen, im Falle eines Krieges zwischen Polen und seinen Nachbarn zu entscheiden, wer der Angreifer sei, und dementsprechend zu handeln, ohne das Schiedsgericht anzurufen. Solche Fragen müsse immer der Völkerbund entscheiden. Es wäre vielleicht ungerecht, wenn man die gegenwärtigen Bestimmungen bestehen lassen wolle, daß der Widerspruch einer einzelnen Macht den Völkerbund hindern könne, eine Entscheidung zu treffen. Nach belgischer Auffassung seien in dem Protokoll von Genf manche tiefe Gedanken verwirklicht, welche bei den Ratverhandlungen berücksichtigt werden könnten.

Die Vertrauensfrage des Ministers des Innern, Baron Rollin-Jacquemyn rief eine Abstimmung über Eupen-Malmédy hervor. Der Abgeordnete Sommerhausen hatte bei Beratung des Wahlgesetzes für die Provinzialratswahlen den Antrag gestellt, Eupen, Malmédy, St. Vith für diese Wahlen als einen besonderen Wahlkreis zu erklären. Dieser Antrag wurde mit 70 gegen 58 Stimmen und 4 Enthaltungen in zweiter Lesung angenommen. Der Innenminister erklärte, die Abstimmung müsse auf einem Mißverständnis beruhen und stehe im Gegensatz zu den politischen Interessen des Landes. Er müsse deshalb die Vertrauensfrage stellen. Werde der Antrag auch in der folgenden Lesung angenommen, sehe er sich genötigt, zurückzutreten. Abg. van Cauwelaert, der sich der Stimme enthalten hatte, erklärte, er sei überzeugter Vertreter der Sprachrechte der einwohnerreichen Bevölkerung, doch müsse er gestehen, daß der Vorschlag der Regierung hier angebracht sei. Die zweite Abstimmung wurde auf Dienstag verlagert, da die Sozialisten beschloßen, sich dann der Stimme zu enthalten, wird der Antrag Sommerhausen durchfallen.

(Daselbe ist uns von einem Abg. mündlich mitgeteilt worden. Man ersieht hieraus, daß das sogenannte Eintreten der Sozialisten für die „Interessen“ der Bevölkerung Neubelgiens eitel Spiegelfechterei ist. Bei den Provinzialratswahlen sollen, wie Herr Abg. David uns versichert, die Kandidaten der drei Kantone an die Spitze der Wählerliste ihres Wahlbezirks gestellt werden, womit ihre Wahl absolut gesichert sei. Red.)

Der Vorsitzende der Kammer, der Sozialist Brunet, teilte am Mittwoch in einem Schreiben an den ersten stellvertretenden Vorsitzenden mit, daß er das Amt niederlege. Dieser Schritt wurde von allen Parteien wie von der Regierung durch je einen Redner bebauert und von Herrn Brunet dank ausgesprochen für seine unparteiische Führung der Geschäfte. Es wurden Schritte unternommen, um Herrn Brunet zu veranlassen, seinen Rücktritt zurückzuziehen. Der Schritt des Herrn Brunet hängt mit einer Abstimmung in der Dienstagsstiftung zusammen und soll, wie insbesondere von sozialistischer Seite in einer außerparlamentarischen Besprechung betont wurde, auf einem Mißverständnis beruhen. Man hofft, daß Herr Brunet das Amt wieder übernehmen wird.

Der Abg. Brunet hat an die Abgeordneten, die beauftragt waren, ihn zu veranlassen, seinen Rücktritt vom

eur,  
n 59,  
GEN.  
nnen Sie  
inem als  
s heizen.  
rchen,  
htungen,  
kostenlos

0 Fr. an,  
5 Fr. an,  
0 Fr.,  
0 Fr. an,  
00 Fr.,  
0 Fr. an,  
lage.  
verkauften.  
Wunsch.  
HT,

ies  
die  
nfachste  
erhafteste  
illigste  
aschine

chaft  
verbe  
er  
ederverkäufer  
n u. Malmédy:  
T. VITH,  
Telephon 37.

ene noch guter-  
Döbel

St. Joseph  
ois-Ponts,  
lich angekannte  
für Operationen  
aller Art.

ng durch Schwestern  
es Hl. Josef.  
r: Dr. Glesso,  
rzt für Chirurgie und  
aunenkrankheiten,  
Chirurg des städtischen  
pitals in Stavelot.  
rne Einrichtung für  
öntgenstrahlen.  
stliche Höhensohle.  
ie — Electrocoagulation  
ochfrequenz,  
che u. faradische Ströme  
gentiefenbestrahlungen  
andlung von Gewächsen.  
Trois-Ponts Nr. 1 und  
Stavelot Nr. 29.

Kammerpräsidenten zurückzunehmen, ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß sein Entschluß unwiderruflich sei.

Die Kammer beriet in den Sitzungen der vorigen Woche den außerordentlichen Etat, der nach kurzer Aussprache angenommen wurde.

Im Senat kamen die mit Deutschland und Frankreich getroffenen Handelsabkommen zur Sprache. Ein liberaler Senator interpellierte die Regierung, ob sie diese Verträge unterzeichnen werde, ohne vorher die Zustimmung des Parlaments einzuholen. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß das Zollgesetz der Regierung die Befugnis gebe, durch königliche Verordnung die Tarife zu erhöhen oder herabzusetzen. Die beiden Abkommen seien nur vorläufige. Das einzige, was hier in Frage kommen könne, sei die Dauer des Abkommens mit Deutschland. Es würden keine Interessen des Landes leiden. Der Etat der Eisenbahn, Post und Telegraphie wurde vom Senat gutgeheißen.

Ministerpräsident Poulet und der Minister des Innern, Baron Rollin-Jacquemyn haben sich nach dem Haag begeben, um dort einem Kongress für internationalen Recht beizuwohnen.

Urlaub für die Eisenbahnarbeiter. Die Eisenbahnbeamten und Angestellten haben bisher schon Anspruch auf einen jährlichen Urlaub von zwei Wochen. Der jetzige Eisenbahnminister Ansele beabsichtigt, den Arbeitern bei der Eisenbahn einen Urlaub von sechs Tagen zu gewähren.

Die Feuerungszulage für die pensionierten Staatsbeamten wurde von der Kammer nach dem Vorschlag der Regierung genehmigt.

Zum Präsidenten des Roten Kreuz in Belgien, wurde vom König der frühere Kultusminister Professor Nolf in Brüssel ernannt.

Die Provinzialratswahlen und das Frauenstimmrecht, riefen am Donnerstag im Senat eine unruhige Sitzung hervor. Ein kath. Senator beantragte, die Wahlen bis zum Juni 1926 auszusetzen. Demgegenüber betonte der Ministerpräsident, das sei nicht anständig. Die Wahlen, die nach der Verfassung alle vier Jahre stattfinden müßten, könnten nicht länger hinausgeschoben werden im Interesse der von den Provinzialräten zu erledigenden Beratungen. Von kath. Seite wurde dann ein Amendement eingebracht auf Verleihung des Frauenwahlrechts, wobei betont wurde, man müsse jetzt denjenigen Sozialisten, die s. Zt. sich für die Verleihung desselben ausgesprochen, nunmehr den Wechsel zum Einlösen präsentieren. Wie in der Kammer, so erklärten auch hier Sozialisten, das hätte früher geschehen müssen. Andere Sozialisten erklärten, sie seien nicht Gegner des Frauenwahlrechts, doch würden sie gegen das Amendement (Verbesserungsantrag) stimmen, sie wollten nicht eine vorläufige Regelung der Frage, dieselbe müßte gelöst werden in Verbindung mit dem ganzen Wahlgesetz für die Provinzialratswahlen. Der kath. Senator hielt darauf den Sozialisten, die sich s. Zt. für das Frauenwahlrecht erklärt, Wortbruch entgegen. Das Frauenwahlrecht stehe auch im sozialistischen Programm. Darauf wurde die Beratung auf Dienstag vertagt.

Der Metallarbeiterausstand. Bis heute ist es noch nicht gelungen, den Metallarbeiterausstand, der beinahe die ganze Industrie lähmt, zu beenden. Nach eingezogenen Erkundigungen dringen die Arbeitgeber im großen und ganzen gar nicht auf eine rasche Lösung des Lohnstreits. Eine große Anzahl von Betrieben hatte bei Streikandrang nicht mehr viele Bestellungen vorliegen, und die Arbeiter hätten binnen kurzem oder langem doch feiern müssen. Dadurch, daß die Fabriken gegenwärtig geschlossen bleiben, ist es möglich, Bestellungen anhäufen zu lassen, die übrigens bei Wiederaufnahme der Arbeit bald wieder erledigt sein werden. Die Gewerkschaften müssen ungeheure Summen an Streikentschädigungen auszahlen und man fragt sich, wie lange sie diesen Zahlungsdienst noch werden aufrecht erhalten können. Wie verlautet, sind gegenwärtig wieder Verhandlungen im Gange, um auf folgender Grundlage zur Beilegung des Ausstandes zu gelangen: Die Lohnermäßigung von 2 1/2 v. H., die gegenwärtig in Anrechnung kommt, soll nicht nur bis Ende Oktober 1925 in Kraft bleiben, wie im letzten, nachträglich von den Arbeitern verworfenen Vermittlungsvorschlag vorgesehen war, sondern bis Ende Februar 1926 Geltung haben. Auf diese Weise würde die zweite Lohnermäßigung von ebenfalls 2 1/2 v. H. hinaufgeführt. Während der Monate November, Dezember 1925 und Januar und Februar 1926 soll der Teuerungszuschlag erhöht werden. Die Erhöhung soll 10 Centimes für Mann und Stunde betragen; Frauen und Kinder sind mit der Hälfte bedacht. Dieser, vom Einigungsaußschuß ausgearbeitete Vorschlag ist den zukünftigen Kreisen zur Begutachtung übermittelt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Einigungsvorschlag trotz der großen Schwierigkeiten — bei den Arbeitgebern Absatzstodung wegen zu hoher Preise, bei den Arbeitern kargliche Lebenshaltung wegen den neuerdings wieder steigenden Lebenskosten — als Grundlage zu neuen Verhandlungen dienen wird.

### Die Sicherheitsfrage.

Zum britischen „Wochenende“ haben die beiden in Außenfragen maßgebenden englischen Minister, Chamberlain und Baldwin selbst, öffentlich zu den Sicherheitsfragen das Wort genommen. Während der Erste Minister auf die deutsche Antwort nur im allgemeinen einging und den Optimismus, den die amtlichen Kreise in London von Anfang an angeschlagen haben, durchaus festhielt, durchzieht die Rede des Staatssekretärs des Neußen ein bemerkenswerter kritischer Ton. Chamberlain sprach Samstagabend in Eddleston, einer Vorstadt von Birmingham, und brachte die Rede nach einigen einleitenden Bemerkungen sofort auf die deutsche Note. „Oen gestanden“, sagte er, „ich bin ein wenig enttäuscht darüber, daß die Note von einer Bescheidenheit ist, die es, wie ich denke, ganz unvermeidlich macht, daß

weitere schriftliche Mitteilungen hin- und hergehen, anstatt daß der Augenblick gekommen wäre, wo Vertreter der beteiligten Regierungen zu einer Art persönlicher Konferenz zusammenzutreten und ein Uebereinkommen ausarbeiten könnten, das für alle Teile befriedigend wäre. Ich erkenne jedoch an, daß die Note in der Absicht geschrieben ist, die Vorschläge für einen Sicherheitspakt weiterzuführen, welche die deutsche Regierung selbst gemacht hat und die von den drei verbündeten Regierungen eine so ent-

gegenkommende Aufnahme erfahren haben.“ Wenn diese Sicherheitsfrage gelöst werden könnte, würde die ganze Welt aufatmen. Bereits jetzt sei mit der Räumung der drei Sanktionsstädte begonnen worden, und wenn Deutschland die Entwaffnungsversprechungen erfülle, so werde die Räumung Köln nachfolgen. Man tadelt in gewissen Kreisen, daß England die französische und die belgische Ostgrenze garantieren wolle, bedenke aber dabei nicht, daß die Unverletzbarkeit dieser Grenzen die Grundlage für die eigene Sicherheit Englands darstelle. Um Sicherheitsvertrag müsse auch England beteiligt sein, denn nur dann könne auch Frankreich, Belgien und Deutschland ein wirkliches Gefühl der Sicherheit gegeben werden.

In einer konservativen Versammlung im Knowsley-Park bei Liverpool hatte Baldwin ausgeführt: Das befriedigende Merkmal des außenpolitischen Lebens ist der offensbare Wunsch der Mehrheit des deutschen Volkes, daß die Verhandlungen, die auf einen dauernden Frieden in Europa hinführen, fortgesetzt werden. Die deutsche Antwort auf die französische Note ist eingetroffen, und wenn ich auch nicht instande bin, ihren Inhalt ausführlich zu erläutern, so erkenne ich doch ihre persönliche Absicht an. Wir und Frankreich wünschen, daß Deutschland so bald wie möglich in den Völkerverbund eintrete. Wenn es einmal Mitglied des Bundes auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung ist, werden alle vor uns liegenden Probleme eine neue und klarere Gestalt gewinnen. Es ist wahr, daß Deutschland noch immer mißtrauisch ist, wenn es von der Gefahr spricht, eine entwaffnete Nation inmitten bewaffneter Nachbarn zu sein. Aber Deutschland hat ein Recht, über diese Dinge gehört zu werden, wenn es Mitglied des Völkerverbundes geworden ist. Es kann dann den Großmächten gegenüber treten, damit diese ohne unnötige Verzögerung dazu übergehen, die Frage der Abrüstung, die einen Teil der Völkerverhandlungen selbst darstellt, zu erwägen. Der Erste Minister fügte hinzu, daß die Herstellung des Friedens in Europa

### in drei Stufen

vor sich gehen müsse, welche auch von den Franzosen anerkannt würden. Diese drei Stufen hießen: Sicherheit, Schiedsverträge und Abrüstung. Man arbeite jetzt an der Sicherheit und den Schiedsverträgen, und wenn man diese beiden Stufen überschritten habe, dann werde die Bahn frei sein, um die größeren Fragen der Abrüstung in Angriff zu nehmen. Baldwin veräumte zum Schluß nicht, darauf hinzuweisen, daß England mit der Abrüstung zur See einen guten Anfang gemacht habe, daß sein Landheer kleiner sei als vor dem Kriege und auch die Luftwaffe kleiner sei im Verhältnis zu der anderer Länder.

Inzwischen wird auch bekannt, daß Chamberlain am Freitagabend an den englischen Botschafter in Paris einige Mitteilungen gesandt hat, welche die Bedenken Briands einseitig beschwichtigen sollen. Chamberlain rüferte Briand, daß er mit ihm der Meinung sei, daß eine Abänderung der Besatzungsbestimmungen im Rheinland, wie sie die deutsche Note indirekt anregt, gegenwärtig nicht in Frage komme, und daß er ebenfalls den Standpunkt einnehme, daß die Frage der Sanktionen im Falle eines deutschen Bezugs bei der Zahlung der Entschädigungen durch den Dawesschen Plan völlig geregelt sei. Zum dritten stimmt Chamberlain mit Briand darin überein, daß für Deutschlands Wunsch nach einer Verringerung des Artikels 16 nur der Völkerverbund zuständig sei. Dieser Wunsch also könne kaum Gegenstand einer Konferenz sein. Dagegen könne sich Chamberlain nicht der Auffassung anschließen, daß Deutschlands militärische Lage selbst im Völkerverbund nicht einmal erörtert werden dürfe. Um die Schiedsgerichtsverträge, die politischen Garantien, sowie die selbständigen Sanktionen geht Chamberlain eigentlich sehr vorsichtig herum und betont allein, daß England nur einen Pakt gutheißen werde, mit dem die ganze Nation einverstanden sei. Der englische Botschafter soll Briand erklären, die gegenwärtige Stellungnahme Frankreichs könne kaum auf die Unterstützung des englischen Volkes rechnen. Diese letzte Wendung ist zweifellos der interessanteste Teil der vorliegenden Äußerung.

In Pariser gutunterrichteten Kreisen rechnet man nicht mehr mit der Möglichkeit, daß schon im August eine Konferenz zur Erörterung der Paktfrage zustandekommen könne. Daraus dürfte aber nicht geschlossen werden, daß der Gedanke einer Paktkonferenz von Frankreich auch später grundsätzliche abgelehnt wird. Man würde es auf französischer Seite, wie der Pariser Korrespondent der „Voss. Ztg.“ heute erneut versichert, begrüßen, wenn Dr. Stresemann im September nach Genf käme, um dort mit Briand und anderen Staatsmännern der Verbündeten persönlich Fühlung zu nehmen.

### Die Sicherheitskonferenz im Oktober?

Nach einem Londoner Zuspruch des „Tag“ nimmt man in Londoner politischen Kreisen mit Bestimmtheit an, daß die große Sicherheitskonferenz spätestens im Oktober stattfinden werde. (?) Als Konferenzort käme Brüssel oder aber, wenn Deutschland einen neutralen Ort vorschlägt, der Haag in Frage. Falls keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten sollten, dürfte nach der Meinung der Politiker diese Konferenz den endgültigen Abschluß des Garantiepaktes und seine Unterzeichnung durch die Bevollmächtigten der an der Konferenz beteiligten Staaten nach sich ziehen. Die Ratifikation des Garantiepaktes durch die verschiedenen Parlamente würde allerdings erst nach Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund stattfinden können. Immerhin bekünden zwischen Paris und London noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten.

Zu diesen Meinungsverschiedenheiten teilt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mit, daß vor dem Besuch Fromageots in London eine Unterredung zwischen Fromageot und einem Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes geplant gewesen sei, um die Grundzüge des Sicherheitsvertrages in einem juristischen Dokument zusammenzufassen. Der Plan sei aber von Paris aus fallen gelassen worden. Fromageot habe aus London verschiedene englische Vorschläge mitgebracht, die sich auf den Sicherheitsvertrag beziehen und die in keiner (?) Weise mit der französischen Auffassung übereinstimmen.

Ueber das dem Außenminister Briand überreichte englische Memorandum in der Sicherheitsfrage heißt es in einer offiziellen Pariser Auslassung, daß der englische Standpunkt darin nur allgemein zum Ausdruck komme, Lebensfalls bekünde begründete Aussicht, daß in kürzester



Frei Verhandlungen mit Deutschland möglich sein würden. Die Behauptungen der englischen Presse über englisch-französische Meinungsverschiedenheiten seien unrichtig. England sei wie Briand der Meinung, daß Deutschland keine Ausnahmestellung hinsichtlich der militärischen Verpflichtungen als Völkerverbandsmitglied verlangen könne, bevor es nicht dem Völkerverbund angehöre.

Die außenpolitisch gut unterrichtete „Idea Nazionale“ in Rom schreibt zur Frage einer europäischen Sicherheitskonferenz: Wir glauben, daß Italien den Gedanken einer solchen Konferenz günstig aufnehmen könnte. Es würde sich dabei die Möglichkeit ergeben, ohne vorherige Verpflichtungen mit absoluter Freiheit über die Zentralprobleme der europäischen Politik zu diskutieren und erst in ein Kräftesystem, das in der europäischen Politik vorherrschend sein könnte, einzutreten, wodurch Italien auf allen Gesichtspunkten Vorteil haben könnte.

Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte Präsident Coolidge bei einem Pressefest, daß er die Verhandlungen über den Sicherheitspakt mit Aufmerksamkeit verfolge. Die Verhandlungen

### beanspruchten Zeit,

ständen aber nach seiner Ansicht günstig. Er erwarte den Abschluß des Paktes im Spätherbst oder Frühwinter. Coolidge gab zu, daß er einen Beobachter zur Paktkonferenz entsenden werde. Die allgemeine Abrüstung werde erst nach dem Abschluß des Sicherheitspaktes erörtert werden können. Sogleich nach dem Abschluß des Paktes werde sich die Einberufung der Abrüstungskonferenz für das nächste Frühjahr ermöglichen lassen.

### Polnische Zivilisation

Der Zustrom der aus Polen vertriebenen deutschen Opanten nach Schneidemühl nimmt in erschreckendem Maße zu. Die Verwaltung der Durchgangslager in den Abtransporten leistungsfähiger übermenschliche Arbeit, die Opanten unterzubringen und weiter zu leiten. Hunderte von Ausgewiesenen treffen täglich in Schneidemühl ein und nur ein kleiner Teil kann in Kürze weitergeleitet werden. Die amtliche Liebernahmestelle, die der Leitung des Oberpräsidenten in Schneidemühl, von Bülow, untersteht, hat jeden preußischen Regierungsbezirk angewiesen, eine bestimmte Anzahl der bedauernden Flüchtlingsschiffe für die einzelnen Gemeinden des betreffenden Bezirks zu übernehmen. Neben dem großen Schneidemühler Lager soll noch ein weiteres, in Oppeln, eingerichtet werden. Von der preußischen Regierung wurde am Freitag eine große Summe als erste finanzielle Hilfe nach Schneidemühl abgefordert. Anfang dieser Woche wird sich der preußische Innenminister Severin nach Schneidemühl begeben, um die Durchführung der Nothstandsarbeiten in Augenschein zu nehmen. In Schneidemühl werden sämtliche freien Räumlichkeiten für die Vertriebenen zur Verfügung gestellt. Bei den Vertriebenen handelt es sich meist um Landwirte, Landarbeiter und Handwerker. Von den 20 000 Opanten der polnischen Ausweisungspolitik sind schon 7000 in Deutschland eingetroffen. Einige haben bereits in der Westmark Arbeit gefunden.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist in Polen noch nichts geschehen, um die aus Deutschland zurückkehrenden polnischen Opanten unterzubringen. Der polnische Staat hat für die zurückkehrenden 8000 Personen bisher nur 300 Wohnungen zur Verfügung gestellt. Ueberall werden die aus Deutschland eingetroffenen Opanten dem größten Elend preisgegeben. In einer Versammlung des berühmten polnischen Westmarkvereins, der bekanntlich die polnische Regierung zur Ausweisung der Deutschen gedrängt hat, kam es zu erregtem Protest der Zurückkehrenden, so daß die Mitglieder des Vorstandes des Westmarkvereins die Stadt ergreiftmühter.

### Bermischtes.

Ein Eisen völlig geräumt. Die Stadt Essen ist am Freitag in den frühen Morgenstunden endgültig geräumt worden. Die letzten Truppen verließen zu Fuß die Stadt, um in einem westlich der Stadt gelegenen Bahnhof verladen zu werden. General Braquet und Major St. Arroman fluterten am Donnerstagsvormittag der Stadtverwaltung von Essen ihren Abschiedsbesuch ab und wurden, von Oberbürgermeister Braquet zurzeit abwesend ist, von Bürgermeister Schäfer empfangen.

Am gleichen Vormittag haben die letzten französischen Truppen auch Wilhelm (Ruhe) verlassen. Damit ist das ganze Ruhrgebiet geräumt.

Das freie Essen. In der Nacht zum 1. August um 12 Uhr hörte in Essen die offizielle Kontrolle der Besatzung auf. Aus diesem Anlaß läuteten die Glocken aller Kirchen. Trotz der späten Nachmittagsstunden bewegte sich eine festlich bestimmte Menge in den Straßen der Stadt. Samstag vormittag traf die Schutzpolizei im Essener Hauptbahnhof ein wo sie festlich empfangen wurde.

Das Kanalprojekt zwischen Rhein und Elbe, wie dem „Echo der Gegenwart“ mitgeteilt wird, hat der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns bei den Besprechungen, die im Reichsarbeitsministerium mit Generalbesitzern und Bergarbeitern stattfanden, u. a. zu dem Kanalprojekt Aachen—Rhein erklärt, daß dieser Plan die Unterstufung der Reichsregierung finden werde. Wenn das Aachen—Rhein Gebiet für die Zukunft lebensfähig bleiben sollte, sei ein die Frachtkosten verbilligender Wasserweg zum Rhein unerlässlich.

Der Laacher See in Gefahr. Das uralte rheinische Naturdenkmal, der Laacher See bei Maria Laach, soll von dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk in ein riesiges Naturbadesee umgewandelt werden. Es sind Bestrebungen im Gange, um dies zu verhindern, besonders von der Rheinstrombauverwaltung, die eine Abnahme des Wasserzuflusses nach der Mosel und dem Rhein befürchtet. Gegen das Projekt wendet sich nun auch der Abt des Klosters Maria Laach, Adolfs Herwegen, mit folgender Erklärung: „Im Zusammenhang mit den in der Presse aufgetretenen Erörterungen über die Ruhrbarmachung des Laacher Sees zu industriellen Zwecken erklärt die Abtei Maria Laach, daß sie den diesbezüglichen Plänen ablehnend gegenübersteht.“

Tod durch Insektenstiche. Auf Trierer Hauptbahnhof wurde ein Arbeiter beim Ausladen von Häuten von einer giftigen Fliege unter dem linken Auge gestochen. Der Arbeiter nahm sofort ärztliche Hilfe in Anspruch. Der Zustand verschlimmerte sich aber zwei Tage darauf derart, daß nun ärztliche Hilfe vergebens war. Der Mann starb unter schrecklichen Schmerzen. Ein ähnlicher Fall wird aus Bahrenhausen (Hessen-Darmstadt) berichtet. Dort hatte sich ein Maurer beim Kalfatern eine kleine Wunde zugezogen und war darauf an dieser Stelle von einem Insekt gestochen worden. Es stellte sich eine Blutergussung ein, an deren Folgen der Mann trotz einer sofort vorgenommenen Operation starb.

Ford in Konstantinopel. „Chicago Tribune“ meldet aus Konstantinopel, daß der amerikanische Automobilfabrikant Ford bei der türkischen Regierung um die Erlaubnis zur Errichtung einer großen Automobilfabrik in Konstantinopel nachgesucht habe. Die Anlage solle als Zentrum dienen, von dem aus Griechenland, Rumänien, der Kaukasus und Asien mit Autos versehen werden sollen. Das Rohmaterial solle stets in der Türkei selbst gewonnen werden.

Ein hel...  
zum 31. Juli...  
sicht. Zum...  
Raub, kein...  
jammenstoff...  
Ein Re...  
legte am W...  
richshafe...  
ran 8 Stun...  
Ein we...  
worden. Da...  
gebotgen wo...  
Feuer in...  
Artilleriesch...  
Brande zum...  
gerettet wer...  
niedergelegt...  
m u e t.

Die eng...  
den worden...  
Baldwins hi...  
Die weite...  
die Form, i...  
joll.

Celdeo...  
Dresden das...  
Btg. aus D...  
fürchtbarer...  
Krematorium...  
Tag den a...  
waren, die...  
kauf. Als...  
zugewandert...  
der Lei...  
funden. Da...  
legten diese...  
brennung s...  
Särge vert...  
geissenlos...  
Seiden dem...  
Familienmit...  
Die W...  
brand, der...  
handen so...  
erleide, so...  
bedroht wu...  
ränder S...  
Morgen M...  
stände sta...  
bet wird e...  
kreise St...  
davon best...  
reiches W...  
in der Pro...  
der Brand...  
nicht wu...  
Der W...  
Herbstver...  
vorgelien...  
tauf. Es u...  
Winnigen

Das fr...  
tag scherte...  
ein Brand...  
Raub, 16...  
mauern ein...  
dem 16. Ja...  
seit dem...  
schähe, d...  
Allein die...  
Goldfranten...  
Preis gena...  
die Bi...  
Kunstwerke...  
des Brandes

Die am...  
Die sid...  
kanischen...  
Reichsver...  
anstellung...  
bedeutend...  
des Reich...  
licher M...  
Vater der...  
w o d - G...  
aufbauar...  
Sicherheits...  
richtigen Fr...

Die ge...  
gemeinjam...  
sichtlich...  
noch vor...  
London rei...  
„Times“ w...  
leiste deut...  
Wie d...  
fährt, soll...  
bundes ein...  
sich insbe...  
beteiligen...  
Staaten D...  
Der v...  
Regierung...  
rung auf...  
eine 26pro...  
schen Sach...  
anprüche...  
kühle w...  
Wiedervert...  
Das Ka...  
seil seinem...  
Niederlage...  
bilienje...  
Der ja...  
Minister...  
britischen...  
trag unter...  
menhang...  
steht eine...  
dor

Zu ein...  
gano über...  
kialische...  
so die „St...  
berung nac...  
bereitung...  
Presseges...  
würde.

Ein...  
Bedma...  
tag, der 2...  
Beranlass...  
galt, den...  
hochw. H...  
gezeigend...  
in deren...  
Gemeinde...  
Menge ver...

Ein heller Punkt in Berlins Kriminalgeschichte. Die Nacht zum 31. Juli war die stillste seit 21 Jahren in kriminalistischer Hinsicht. Zum erstenmal waren kein Mord, kein Selbstmord, kein Raub, kein Einbruch, keine Welterfcherei oder ein sonstiger Zusammenstoß auf sämtlichen Revieren Großberlins gemeldet.

Ein Retardflug. Der Verkehrsplan des Vereines Lloyd Postlegie am Mittwoch die 1270 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen-Berlin-Königsberg in der Retardzeit von 8 Stunden und 40 Minuten zurück.

Ein weiterer Zerstörer (G 40) ist in Scapaflow geborgen worden. Damit sind in ganzen 16 deutsche Torpedoboote bisher geborgen worden.

Feuer im Reichswehrministerium. Das Offizierskasino der Artillerieschule in Bitterfeld ist Freitag vormittag einem Brande zum Opfer gefallen. Ein großer Teil des Inventars konnte gerettet werden. Die Reste des Gebäudes werden voraussichtlich niedergelegt werden müssen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Die englische Bergarbeiter-Ausperrung ist vorläufig vermieden worden, da die englischen Gewerkschafter auf neue Vorschläge Baldwin's hin ihre Forderungen auf 14 Tage zurückgenommen haben. Die weiteren Verhandlungen drehen sich in der Hauptsache um die Form, in der die Realisierung der Gewerkschaften finanziell unterstützt soll.

Leichtentzündung als Gewerbe. Am Krematorium der Stadt Dresden das im Vorort Tolkewitz liegt, hat sich wie der „Köln. Bzg.“ aus Dresden berichtet wird, ein Standaal zugetragen, wie er fürchtbarer kaum gedacht werden kann. Die Bediensteten des Krematoriums, die städtische Angestellte sind, haben seit Jahr und Tag den Leichen, die zur Verbrennung eingeliefert worden waren, die Goldplomben aus den Zähnen gebrochen und sie verkauft. Als Abnehmer fanden sie hauptsächlich einen aus dem Osten zugewanderten Juwelenhändler. Die Missetäter haben Tote auch der Kleidung beraubt und haben auch dafür Käufer gefunden. Da dieses furchtbare Geschäft gute Nebeneinkünfte abwarf, legten diese entarteten Menschen in vielen Fällen vor der Verbrennung zwei Leichen in einen Sarg; die so ersparten Särge verkauften sie dann ebenfalls. Sie waren schließlich gewissenlos genug, die vermählte Witwe von je 2 so behandelten Leichen den Angehörigen zu übergeben, als ob es Witwe ihres Familienmitgliedes wäre.

Die Waldbrände. Schwere Gewitterregen haben den Waldbrand, der in der ehemals deutschen Pflanzung Schlangenlug entstanden war und der sich über die deutsch-polnische Grenze ausbreitete, so daß auch verschiedene Ortschaften auf deutschem Gebiet bedroht wurden, völlig gelöscht. Dem Feuer, das sich sofort mit rasender Schnelligkeit ausgebreitet hatte, sind insgesamt 4000 Morgen Waldungen zum Opfer gefallen, darunter zahlreiche Bestände staatlicher Forsten. — Wie aus Stolp (Pommern) gemeldet wird, entstand durch Hitze und Trockenheit am Samstag im Kreise Stolp ein großer Waldbrand. 6000 Morgen Wald wurden davon betroffen. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Zahlreiches Wild wurde vernichtet. Sämtliche Wald- und Moorbrände in der Provinz Hannover können als abgeklagt gelten, desgleichen der Brand im Schwegermoor bei Osnabrück, wo viel Dorf vernichtet wurde.

Der Weinversteigerungstag Koblenz hält vom 1. bis 3. September im Saale des katholischen Vereins zu Koblenz die Herbstversteigerung ab. Als Probestage sind der 11. und 12. August vorgelesen. Es kommen an jedem Tage 78 Nummern zum Verkauf. Es werden diesmal nur Mostweine aus den Tagen von Wünnigen bis Cochem zur Versteigerung kommen.

Das französische Schloß Randau niedergebrannt. Am Sonntag schickte eine Pariser Meldung der „Köln. Volksztg.“ zufolge, ein Brand das der Herzogin von Montpensier gehörende Schloß Randau, 16 Kilometer von Nancy entfernt, bis auf die Grundmauern ein. Das Schloß, im Renaissancestil gehalten, stammt aus dem 16. Jahrhundert und war auf einem Berg errichtet, auf dem seit dem Jahre 800 ein Benediktinerkloster stand. Die Kunstschätze, die der Katastrophe zum Opfer fielen, sind unerlässlich. Allein die Sammlung alter Epiken wurde auf etwa 10 Millionen Goldfranken geschätzt, und für die Alt-China-Sammlung kann kein Preis genannt werden. Es verbrannten auch die Waffenkammern, die Bildergalerien, die Bibliothek usw. Das Schloß mit allen Kunstwerken war nur mit 900 000 Franken versichert. Die Ursache des Brandes ist rätselhaft.

### Kleine politische Nachrichten.

Die amerikanischen Wissenschaftler bei der deutschen Industrie. Die sich zurzeit in Berlin aufhaltenden Mitglieder der amerikanischen Studiengesellschaft waren am Donnerstag Gäste des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Der Rahmen dieser Veranstaltung wurde benutzt, um den Amerikanern durch zwei der bedeutendsten Vertreter der deutschen Industrie, den Vorsitzenden des Reichsverbandes, Geheimrat Duisberg, und Geheimrat Dr. Bücher, Aufschluß über deutsche Wirtschaftsfragen zu geben. Der Vizepräsident der amerikanischen Studiengesellschaft, Professor Sherman Wood-Cody, gab in eindrucksvollen Worten der Wiederherstellung des deutschen Volkes und bezeichnete den deutschen Sicherheitsvorschlag als einen Beweis für den erassen und aufrichtigen Friedenswillen des deutschen Volkes.

Die Pariser Blätter halten die Information, nach der Briand gemeinsam mit Calkins nach London reisen werde, für sehr wahrscheinlich. Der „Reit Parisien“ glaubt, daß Briand wahrscheinlich noch vor Fertigstellung der Antwort auf die deutsche Note nach London reife. Nach einer Information, die auch die „Londoner Times“ wiedergeben, dürfte die Antwonkrie Frankreichs auf die letzte deutsche Note am 17. August nach Berlin abgehen.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph erzählt, soll in Paris vor der Genfer Septemberkonferenz des Völkerbundes eine Vorkonferenz der kleinen Nationen stattfinden, an der sich insbesondere die baltischen Staaten sowie die Baltanländer beteiligen würden. Anscheinend sei Frankreich bestrebt, sämtliche Staaten Osteuropas an dem Garantiepaß zu beteiligen.

Der belgische Arbeitsminister erklärte in der Kammer, die Regierung wolle ebenso wie die französische und englische Regierung auf die deutschen zur Reparationszwecken eingeführten Waren eine Zwanzigprozentige Einfuhrabgabe legen. Dann würden die deutschen Sachleistungen herabgesetzt, da die Abgaben die Reparationsansprüche fast vollständig decken würden. Auf die Reparationskoste würde Belgien jedoch nicht verzichten, da es durch deren Wiederverkauf große Gewinne erziele.

Das Kabinett Baldwin hat am Donnerstag zum ersten Male seit seinem Bestehen in einer parlamentarischen Kommission eine Niederlage erlitten. Eine Regierungsvorlage über die Immobiliensteuer wurde mit 200 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Der japanische Botschafter Baron Hatajaki und der britische Minister des Äußern Chamberlain haben am Donnerstag im britischen Auswärtigen Amt den neuen englisch-japanischen Vertrag unterzeichnet. Neuter zufolge steht der Vertrag im Zusammenhang mit Handels- und Schiffsfragen und stellt eine Abänderung des bestehenden Vertrags vom Jahre 1911 dar.

Zu einer Meldung, daß der „Corriere della Sera“ nach Lugano übergeschickt ist, wird weiter bekannt, daß auch die andere italienische Oppositionspresse, die sich in der gleichen Lage befindet, so die „Stampa“ und der „Avanti“, bereits Schritte zur Auswanderung nach Lugano oder Paris unternommen haben. Alle Vorbereitungen seien schon bereits getroffen, da ein neues italienisches Pressegesetz jede objektive journalistische Arbeit unmöglich machen würde.

### Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 4. August.

Einführung des hochw. Herrn Dechanten Bedmann. Ein erhabenes Fest war es, das am Sonntag, den 2. August der Gemeinde und dem Dekanat St. Vith Veranlassung bot, zu Tausenden zusammenzukommen: es galt, den neuen Seelenhirten der Pfarre St. Vith, den hochw. Herrn Ober-Pfarrer und Dechanten Bedmann in geziemender Weise zu empfangen. In der Pfarrkirche und in deren Umgebung hatten sich die Schulen, die Vereine, Gemeinderat, Kirchenvorstand und eine zahllose Volksmenge versammelt. Von dort aus zogen sie unter Führung

des hochw. Herrn Kaplan Albert durch die mit Malen, Triumphbögen und Fahnen geschmückten Straßen zum St. Josefs-Kloster, wo der neuerwählte Seelenhirte, in Begleitung des hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Kerzhofs und des Domherrn Schröder von der Kathedrale in Vüttich, der in feierlicher Prozession heranziehenden Gemeinde harrte. Hier angekommen, begrüßte zuerst ein weißgekleidetes Mädchen den Seelenhirten mit einem schön vorgetragenen Begrüßungsgebet und überreichte ihm einen Blumenstrauß. Anschließend hieran begrüßte Herr Kaplan Albert als bisheriger Pfarverwalter u. namens der Pfarrgemeinde den zukünftigen Seelsorger, worauf dieser in kurzer Gegenrede dankte. Als dann der Kirchenchor einen vierstimmigen Begrüßungschor gesungen hatte, setzte sich die feierliche Prozession, die oben genannten kirchlichen Würdenträger mit dem Herrn Dechanten, umgeben von der ganzen hochw. Geistlichkeit des Dekanates St. Vith und einem Teil derselben in Bewegung. Von der Kanzel aus verlas der hochw. Herr Weihbischof Dr. Kerzhofs die Ernennungs-urkunde, die in einer feierlichen Ansprache an die Gläubigen ausklang. Hierauf fanden die feierlichen Einführungszeremonien, wie sie die Liturgie vorschreibt, geleitet von den hochw. Herren Kerzhofs u. Schröder, mit dem hochw. Herrn Dechanten statt, während deren der Kirchenchor das „Credo“ vierstimmig sang. Nachdem die Zeremonien, die von den zahllosen Gläubigen in weisevoller Stimmung verfolgt, beendet waren, bestieg der hochw. Herr Dechant Bedmann die Kanzel, um, gestützt auf das Evangelium vom Guten Hirten, die ihm von jetzt ab anvertraute Gemeinde zum ersten Male zu begrüßen. U. a. teilte der hochw. Herr mit, daß er seit dem 25. Sept. 1895, also ca. 30 Jahre, Pfarrer von Hofftraiz war. Sein dortiger Vorgänger habe 52 Jahre die Pfarrgemeinde Hofftraiz betreut und dort, auf dem schlichten Gottesacker, seine letzte Ruhestätte gefunden. Sein idealer Wunsch sei es gewesen, dereinst neben seinem Vorgänger zur letzten Ruhe gebettet zu werden. Aber es sei anders beschlossen. So gerne er am Orte seines bisherigen Wirkungsgebietes geblieben sei, so erfülle es ihn doch auch mit Freude, das Hirtenamt in St. Vith zu übernehmen und in stätlicher Begeisterung gelobte er, alle seine Amtspflichten zum Wohle seiner neuen Pfarrfinder zu betreten. Es mochte wohl alle das Gefühl der Rührung beschleiden, als der hochw. Herr Dechant so eindringlich sich an seine Pfarrfinder wandte und sie der hohen Auffassung seines Amtes versicherte. Und alle Zuhörer mögen wohl gelobt haben, ihrem nunmehrigen Pfarrer durch eifrige Erfüllung ihrer Christenpflichten Freude zu bereiten und ihm dadurch das Opfer zu erleichtern, das in der Zurücklassung seiner dreißigjährigen Erfolge in seiner ihm unvergeßlich gewordenen Pfarrgemeinde Hofftraiz begründet ist. Nach der feierlichen Begrüßungsansprache wurde das „Te Deum“ von der hochw. Geistlichkeit und Kirchenchor gesungen. Der sakramentale Segen bildete den Schluß der öffentlichen Einführungsfeierlichkeit. Anschließend daran fand im St. Josefskloster ein Liebesmahl statt. Gegen 8 Uhr brachte der Musikverein „Eifelklang“ und der Kirchenchor „Cocilia“ im Klosterhof eine Serenade dar, der eine große Menschenmenge Folge leistete. Unserm jetzigen Seelenhirten wünschen wir eine recht lange, segensreiche Tätigkeit im Kreise der St. Vith'schen Pfarrgemeinde. Das walte Gott!

Schadenfeuer. Heute morgen gegen 11 Uhr verbrannte ein dem Sägewerk Meurer gehöriger Autoschuppen, worin sich 2 Lastautos, 2 Anhänger und 3 Personautos befanden, bis auf die Umfassungsmauern. Die Autos sind zumteil ganz verbrannt. Durch das taktkräftige Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr wurde das Meurer'sche Anwesen vor weiterem Schaden bewahrt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

### Bekanntmachung.

Auf Grund Art. 3 des Dekrets vom 15. Juni 1923 betr. die Polizei der als gefährliche, gesundheitschädliche oder lästige klassifizierten Betriebe wird bekannt gemacht, daß die Firma Michel Heyen in St. Vith, Hauptstraße, einen Antrag auf Genehmigung zur Lagerung von 1500 Liter Benzin im Hause Hauptstraße Nr. 116, Gemeinde St. Vith, Flur 7, Nr. 244 gestellt hat. Plan liegt im Rathause aus. Einsprüche können in der Zeit vom 3. August bis 17. August 1925 schriftlich eingereicht oder am 18. August 1925, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathause mündlich geltend gemacht werden.

St. Vith, den 28. Juli 1925.  
Das Kollegium der Bürgermeister u. Schöffen.  
Der Gemeindefekretär: J. B. Supperz.  
Der Bürgermeister: von Monschau.

### Bekanntmachung.

Auf Grund Art. 135 des Gemeindegesetzes wird bekannt gemacht, daß der Gemeinderat, unter Widerrufung des Beschlusses vom 9. 2. 25 Nr. 7, in der Sitzung vom 29. 7. 25 beschlossen hat, für das Jahr 1925 nachstehende Steuerzuschläge zu erheben:  
40 Cts. zur Grundsteuer,  
40 Cts. zur Mobilsteuer auf die in Belgien angelegten Kapitalien,  
40 Cts. zur Berufssteuer mit Ausnahme der Berufssteuer für Einkommen im Ausland und in der Kolonie sowie der an der Quelle einbehaltenen Berufssteuer für Gehälter, Löhne und Pensionen,  
40 Cts. zur Steuer auf das Mobilar,  
sowie eine besondere Steuer in Höhe von 1/10 der Berufssteuer auf Gehälter, Löhne und Pensionen der in der Gemeinde wohnenden Pensionen.  
Einsprüche können in der Zeit vom 6. bis 21. 8. 25 schriftlich eingereicht oder am 21. 8. 25 vorm. 10—12 Uhr auf dem Rathause, Zimmer 2 mündlich geltend gemacht werden.

St. Vith, den 3. August 1925.  
Im Auftrage:  
Der Sekretär: J. B. Supperz.  
Der Bürgermeister: von Monschau.

### Bekanntmachung.

(Aushebung 1926.)  
Es wird den in der Rekrutierungsreserve der Gemeinde Crombach aufgenommenen und im Jahre 1906 geborenen jungen Leuten zur Kenntnis gebracht, daß Anträge auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienste, ferner denjenigen, welche im Vorjahre bereits eine Zurückstellung erlangt haben und diese erneuern wollen, sowie denjenigen, die ihr 17. oder 18. Lebensjahr voll-

endet haben und vor ihrer Jahresklasse dienen wollen; in der Zeit vom 1. bis 20. August zu stellen sind und zwar schriftlich.

Neuester Termin für diesbezügliche Anträge ist der 31. August cr. Um der Gemeindeverwaltung zu ermöglichen die erforderlichen Schriftstücke an maßgebender Stelle rechtzeitig einreichen zu können, ist der erstbenannte Termin zu beachten.

Jede weitere Auskunft hierin wird auf dem Büro erteilt.

Crombach, den 31. Juli 1925.  
Im Auftrage:  
Der Sekretär: D. Hilgers.  
Der Bürgermeister: Wiejemes

Polizei-Verordnung.  
Festsetzung der Polizeistunde und Vorschriften betr. Lustbarkeiten.

Der Gemeinderat von Commersweiler, versammelt in der Sitzung vom 31. Juli 1925 beschließt und verordnet wie folgt:

Art. 1. In der Gemeinde Commersweiler wird die Polizeistunde für die Zeit vom 1. April bis 30. September auf 11 Uhr abends und für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März auf 10 Uhr abends festgesetzt.

Art. 2. Die in Art. 1 festgesetzte Zeit der Polizeistunde ist aufgehoben an den drei Tagen der Hauptfirmen in jeder Ortschaft.

Art. 3. Für die Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar sowie an Faschnacht-Sonntag und Montag wird die Polizeistunde auf 2 Uhr festgesetzt.

Art. 4. Das Schöffentollegium ist befugt, auf Antrag eine Verlängerung dieser Polizeistunde zu erteilen. Dieser Antrag muß schriftlich, mindestens 8 Tage im voraus, beim Kollegium eingereicht werden.

Art. 5. Jede öffentliche Veranstaltung von Tanz, Konzert oder Theater, welche die festgesetzte Polizeistunde nicht überschreitet, muß mindestens drei Tage vorher dem Herrn Bürgermeister angezeigt werden.

Art. 6. In keinem Falle darf eine öffentliche Lustbarkeit über die in Art. 1 festgesetzte Stunde ausgedehnt werden ohne ausdrückliche Genehmigung des Schöffentollegiums. Der Antrag muß schriftlich innerhalb der in Art. 4 vorgeschriebenen Frist erfolgen.

Art. 7. Geistige Getränke dürfen an Personen unter 16 Jahren nicht verabreicht werden. Ferner ist der Zutritt zu den öffentlichen Tanzlustbarkeiten jugendlichen Personen von weniger als 17 Jahren verboten. Die Veranstalter dürfen deren Anwesenheit nicht dulden.

Art. 8. Während des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen, sowohl Vor- wie Nachmittags, hat in jeder Gast- und Schenkwirtschaft jedes Regel- und Kartenspiel zu unterbleiben.

Art. 9. Um die genaue Befolgung vorstehender Vorschriften zu sichern, haben sämtliche Gast- und Schenkwirte dem Bürgermeister oder dem stellvertretenden Schöffen oder dem Beamten der Ortspolizei den Zutritt zu ihrem Lokal zu gestatten.

Art. 10. Jede Uebertretung gegenwärtiger Verordnung wird unbeschadet der vom Gesetz für besondere Fälle vorgesehenen höheren Strafen mit Polizeistrafen belegt.

Art. 11. Ein Exemplar dieser Verordnung wird jedem Gast- und Schenkwirt ausgehändigt, mit der Verpflichtung, dieselben in den von den Gästen besuchten Räumen auszuhängen.

Art. 12. Gegenwärtige Polizeiverordnung tritt acht Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Commersweiler, den 31. Juli 1925.  
Im Auftrage:  
Der Sekretär: F. Irgeß.  
Der Bürgermeister: Schmitt.

### Handels-Nachrichten.

St. Vith, 4. Aug. Geldkurs, laut Bericht aus Brüssel:

|                      |   |                  |
|----------------------|---|------------------|
| 100 französische Fr. | = | 102,75 belg. Fr. |
| 1 Pf. Sterling       | = | 105,80 „         |
| 1 Dollar             | = | 21,65 „          |
| 100 Gulden           | = | 870,00 „         |
| 1 Schweizer Fr.      | = | 4,21 „           |
| 1 Goldmark           | = | 5,14 „           |
| 1 Ital. Lire         | = | 0,79 „           |



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen guten Gatten, unsern Bruder und Schwager,

den wohlachtbaren Herrn,

Johann Nikolaus Müller

aus Weisten,

Gemeindevertreter und langjähriges Mitglied des Kirchenvorstandes,

nach längerer Krankheit wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 6. August 1925, vormittags 9 Uhr, in Crombach, daran anschließend die Exequien in der Rectoratskirche zu Crombach.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche.

Schwarzes Kalb entl., zwischen Dübler u. Gröflingen. Wiederbringer erhält Belohnung. Defges, Burg-Reuland.

# Immobilien-Versteigerung in St. Vith.

Am Freitag, den 7. August 1925, vormittags 11 Uhr,

im Hotel Genten zu St. Vith werden die unterzeichneten Notare auf Ansehen des Herrn Josef Rauen Schreinermeister zu St. Vith, dessen in St. Vith Heckingstraße gelegenes Wohnhaus nebst Schreinerwerkstätte mit oder ohne Maschinen öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand verkaufen.

Die Werkstätte eignet sich auch als Garage.

Nähere Auskunft erteilen die unterzeichneten Notare.

Ad. Schnorrenberg. H. Doutrelepoint.

# Große Verlosung zu Gunsten der Kriegsbeschädigten von Eupen-Malmédy.

Die Verlosung zu Gunsten der Kriegsbeschädigten von Eupen-Malmédy findet am 1. Oktober d. J. statt.

Neben einer Anzahl Gewinne, deren Liste noch veröffentlicht wird, werden an Hauptgewinnen verlost:

1. Ein Motorrad „Savola“, 3 1/2 PS., Modell 1924, ausgestellt in Malmédy im Eisenwarengeschäft Masfay, Bahnhofstraße.

2. Ein Schlafzimmer, ausgestellt in St. Vith im Möbelgeschäft Heinen.

3. 10 Werte der zerstörten Gebiete je 250 Fr. Die Verlosung wird äußerst günstig sein, da einem Verkauf von 45 000 Losen a 1 Fr. Gewinne im Werte von über 20 000 Fr. gegenüberstehen.

Da der letzte Termin zur Verlosung auf den 1.10.1925 festgesetzt ist, wolle sich jeder mit Losen versehen, und so sein Glück an einer so günstigen Lotterie versuchen, zumal der hieraus erzielte Reinertrag ausschließlich den bedürftigen Kriegsbeschädigten von Eupen-Malmédy zugute kommt.

Lose sind bei den Verbänden der Kriegsbeschädigten zu haben.

Nationales Fürsorgewerk für Kriegsbeschädigte. Sonderauschuss Malmédy.

## Die geborene Kränze.

Roman von Fr. Lehmann.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In behaglichem, tragem Schweigen saßen die Herren da, tranken und rauchten. Hans Basso hatte die elegante, ein wenig schwächliche, mit einem rötlichen Anflug behaftete Gesicht bequemen in einem tiefen Sessel geduldet und die Füße, die in blauvelvetenen Strümpfen und hellen Halbhochstiefeln steckten, gegen den Rücken einer silbergrauen Dogge gestützt, die dicht vor ihm lang ausgestreckt lag. Er gab jetzt dem Hunde einen leichten Tritt, den das mächtige Tier mit leisen Knurren beantwortete.

„Na, na, fauler Kerl, hast wohl schlechte Däume, daß ich dich in deinem süßen Nachmittagschlummer fahre? Vermißt wohl dein Herrchen?“

Die Dogge spitzte die Ohren bei dem Worte „Herrchen“.

Hans Basso lächelte lächelnd.

„Ja, Herrchen, wer weiß, wo das Fell jetzt bei der Hitze herumdrückt — hätte dich ruhig mitnehmen können. Er schaut gewiß wieder irgendwo nach dem Rechten und hat dich vergessen. — Da, nimm das so lange, armer Kerl — er schüttelt übermütig sein halbvolleres Weinglas dem Tier über den Kopf, das zusammenfahrend, aufsprang und knurrend seine Vorderpfoten auf Hans Bussos Knie stellte; aus dem geöffneten Maul hing die Zunge weit heraus. Die unmittelbare Nähe des Hundes irritierte den jungen Mann. Er gab der Dogge einen Schlag auf den Kopf und stand hastig auf. Sofort aber legte das Tier seine Pfoten auf Bussos Schultern dergestalt, daß er sich nicht rühren konnte und den heißen, röhelnden Atem des Hundes in seinem Gesicht fühlte.

Etwas wie Furcht erfaßte ihn, unruhig blinnte er zur Seite.

„Alter Herr, rufe doch den infamen Kötter zurück — er hat mir schon den Anzug verdorben!“

„Hierher, Santor!“ rief der Graf. Doch der Hund wich nicht, unheimlich stießte er mit den Zähnen.

Hans Ehardt hat seinen Kötter längst gezogen. Die Peitsche gehört dem Vieh und danach eine Angel! Stieß Hans Basso ingrinnig hervor, der blaß geworden war. Auf eine unwillkürliche Bewegung von ihm hatte der Hund von neuem ein tiefes Knurren. Es blieb ihm nichts übrig, als sich zu fügen; zu böse künftigen die gelbbraunen Augen des Tieres, das auch nicht auf den Anruf des Grafen hörte.

Die Situation war ungemütlich geworden, und reizen durfte man die Dogge nicht noch mehr, die auf den Mann dreifertig war.

Hans Basso verging innerlich vor Furcht und Wut; er schloß sich unsagbar gedemütigt vor dem Thener, der unten an der Terrasse vorüberging und einen schönen Blick nach oben warf.

Mit harter Stimme rief der Graf: „Ist Graf Hans Ehardt denn noch nicht zurück?“

Der war der einzige, dem der Hund gehorchte. Vor einigen Minuten ist der junge Herr Graf wieder gekommen.“

Dann sagen Sie ihm, ich wünsche ihn sofort zu sprechen.“

Dem Speisesaal aus betrat Hans Ehardt die Terrasse; er sah beim Anblick der Gruppe, dann sah er einen kurzen Pfiff — ein beschlendes: „Santor — hierher!“ und sofort ließ der Hund von seinem Gebieter aus und duckte sich zu Füßen seines Herrn, der

# Freiwillige Frucht-Versteigerung in Braunlauf.

Am Donnerstag, den 6. August 1925, nachmittags 1 Uhr,

werde ich in Braunlauf auf Ansehen des Herrn Peter Vertes

10 Morgen Hafer, 2 Morgen Korn, und ein Morgen Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.

Sammelpunkt bei Herrn Quirin Michaelis in Braunlauf, St. Vith, den 30. Juli 1925.

Jacob, Gerichtsvollzieher.

# Jagd-Verpachtung

Am Montag, den 17. August 1925, vormittags 10 Uhr,

findet im Gemeindefaule in Commerzweiler, die öffentliche Verpachtung folgender in der Gemeinde Commerzweiler gelegenen Jagdbezirke statt:

Los 2 insgesamt 670 ha Wald- und Feldjagd.

Los 3 insgesamt 680 ha Wald- und Feldjagd.

Los 3a insgesamt 602 ha Wald- und Feldjagd.

Zwecks Einsichtnahme der Bedingungen und für nähere Auskunft sich wenden an die Gemeindeverwaltung in Commerzweiler.

Der Jagdvorsteher Schmidt.

# Weizenmehl Berreist

(Fleur extra) zu 190.00 Fr. die 100 Kilo.

Carbon-Mersch S.A., Ufflingen.

# Leinen

für Wäsche und Betttücher, Hausmacherleinen, Blaulinen, Nessel, Bibor, Ghirling, Schürzen- und Rouleauxstoffe, Herren- und Damenhemden

kaufen Sie am besten und billigsten bei JOSEF LEHMANN, Heckingstrasse St. Vith.

# Fahren Sie Rad? —

dann benutzen Sie nur folgende erstklassigen Marken: Englische, Triumph-Motorräder.

# The Beroley-Fahrräder,

eine der besten und bekanntesten englischen Marken, feinste Marke des Kontinents der Firma THE BEROLEY in BIRMINGHAM.



Englische

# Nähmaschinen „The-Beroley“.

Große Auswahl. Sämtliche Ersatzteile für Fahrräder und Nähmaschinen stets auf Lager.

Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Niederlage bei

NIKOLAUS GEHLEN, MALMEDY, Place du Commerce, und ENGELSDORF.

# Rösch Schweine

für sofort oder später gesucht. Leichte Arbeit. Hoher Lohn. Winteraufenthalt in Püttlich. Referenzen erwünscht. Sich wenden an

Willa Georges, 1. Sur le Mont, 1117 M. P.

# Dienstmädchen

für Hausarbeit bei gutem Lohn.

Josef Jacquemard, Bahnhof-Restaurant, Souvy.

# Mädchen

Braves, fleißiges

für alle Hausarbeiten für 1. September gesucht.

Hotel International, Besitzer Josef Pip, St. Vith.

# Ake:wagen

zu verkaufen oder auf alten Ake:wagen zu verkaufen; nehme auch Kindvieh dagegen in Tausch.

Joseph Bey, Hätgenbach.

Wortwechsel auf ihn einprag.

Hans Basso lächelte höhnisch auf.

„Du bist ein infamer Kötter die Peitsche; man ist ja keines Lebens nicht sicher vor ihm!“

„Graf und vorurteilvoll entgegnete ihm der Bruder:“

„Du hast selber Santor gereizt, Basso. Ich hatte dich gebeten, dich zu halten — der Hund vertritt das nicht — im übrigen ist er ein gutmütiger Kerl, im ganzen Regiment beliebt.“ Er beugte sich nieder und klopfte ihm das selbige Fell.

„Ich verbiete dir, Hans Ehardt, den Kötter wieder mit herüberbringen, ich will meine Gemütsruhe nicht durch solche Unhöflichkeit gefährden“, bemerkte Graf Laubenberg — dann, mit einem mißbilligenden Blick auf die Kleidung des Sohnes, der in einem Sport-bermüt und einem zartfarbigen Flanelhemd vor ihm stand, „Himmel, wie siehst du denn aus?“

„Ich wollte mich gerade umkleiden, als mich James zu dir beorderte, es sei dringlich.“ Ich war mit dem Hund auf dem Vorwerk Ehardt'sruhe.“

„Du hast dein kniffliges Wesitzum insbiziert?“ spottete der Bruder.

„Was sehr nötig war. Inspektor Volktrath ist ein ganz unzuverlässiger Mensch. Ich habe bemerkt, daß“

Abwehrend hob Graf Laubenberg die Hand — „ich bitte dich, verschone mich jetzt mit deinen Beobachtungen, bei einer solchen Hitze vergeht einem ja die Fähigkeit des Denkens.“

Hans Basso gah sich von neuem ein, während er geschäftig sagte: „Ehardt ist sehr interessiert.“

Mit großem Blick maß ihn der Bruder.

„Das ist wohl selbstverständlich, da es sich um meinen Besitz handelt, ich muß davon leben.“

„Ah, du gibst mir ansehnend nicht, daß mir als dem Älteren Laubenberg und Kleinschwarzhof zu fällt.“

„Alles gönne ich dir und noch mehr. Ich habe dir niemals Grund zu einer so wenig freundlichen Bemerkung gegeben!“ versetzte Ehardt gelassen. „Dann aber kommst du mir ruhig gestatten, mich selbst um das Meine zu kümmern, besonders da es mir auch Vergnügen macht.“

Der Graf wollte dieses Thema abbrechen, er reichte dem Sohne ein gefülltes Glas. „Hier, trinke, du wirst Durst haben.“

„Das allerdings, Vater. Doch verzehne, wenn ich danke. Ich werde ein Glas Zitronenwasser trinken, das ist mir jetzt vernehmlicher, da ich sehr erhitzt bin.“

„Ah, Abstinenz“, wispelte Basso.

„Nicht ganz, aber doch so, daß ich zur Unzeit nicht schlaflose und präse. Somit bin ich auch kein Kostverächter.“

„Ah, du hältst dich ja immer für geistlicher als unsereins.“

Wenigstens für so geistlich, daß ich nicht so als „Faske“ herumlaufe wie du, Basso.“ Hans Ehardt's Blick hatte ausdruckslos spöttisch auf dem überlegenen Seitenanhang des Bruders, auf dem überlegenen Kettenarmband um dessen linkes Handgelenk und auf den Ringen, die die sorgfältig gepflegten Finger mit den allzu langen, glänzend polierten Nägeln schmückten. Basso wurde sehr rot. Aergerlich warf er die Zigarette fort und klemmte das Monocle fester ein.

„Nimmer noch besser als dein Häubertstiel, das ausseht, wie in der „Goldenen Hunderteins“ gekauft — werred, danke!“

„Macht ihr euch immer streiten, wenn ihr zusammen“

„Macht ihr euch die paar Worte damit verderben? Ich begreife nicht, Hans Ehardt, wie du immer so ausfallend gegen Basso sein kannst. Deine Gerechtigkeit!“

„Entschuldige, Vater, ich werde gehen und mich umkleiden.“ Hans Ehardt verneigte sich leicht, sagte die Dogge am Halsband und entfernte sich.

„Unleiblicher Patron!“ murmelte Basso: „seit der Gesandtschaft der Ehepaare kaum noch ein Auskommen. Ich hätte es genau, er will mir nicht wohl, weil ich der Beste bin, und das läßt ihn ungerecht gegen mich sein. Ich kann, weiß Gott, doch nichts dafür.“

„Ja, Hans Ehardt ist schwierig, er war in einer Hinsicht von der Mama zu sehr verlobt, und in der anderen hat er ihren beinahe bürgerlichen Sinn geerbt. Mama war nie für große Repräsentation. Wie eine bescheidene Bürgerfrau zu leben, war ihr das liebste.“

„Die Frau, die ich einst wähle, muß unsere Familie würdig vertreten. Nein, alter Herr, ich will mich nicht so erwartungsvoll an, ich denke noch an seine. Noch will ich meine Freiheit, mein Leben genießen!“ und er lächelte leichtsinnig.

Hans Basso war ein bildschöner Mensch, nicht groß, aber schlank und athletisch, mit zarten, fast mädchenhaftem Gesicht, aus dem dunkle Augen glänzend blickten mit einem Ausdruck, der Mädchen und Frauen gar wohl gefährlich werden konnte. Aber für den aufmerksamen Beobachter wurde dieses schöne Gesicht beinahe unheimlich, ja direkt abstoßend durch einen Zug von Hoheit und Brutalität, der sich darauf ausprägte. Hans Basso war der Ablehnung des Vaters, denn er in allem gleich, in der Leichtgläubigkeit und Genußsucht, im Herrengehül und Hochmut, ganz im Gegensatz zu dem jüngeren Bruder, der es nicht verschmähte, auch mit dem Geringsten im Dorfe freundlich zu sprechen, so daß sich alle vertrauensvoll an ihn wandten und ihre Anliegen an die Herrschaft aufbarten, bis er auf Urlaub kam.

Beide Söhne des Grafen Laubenberg waren Offiziere. Hans Basso hand in einem Husarenregiment. Den Hof des Königs zu tragen, betrachtete er mehr als Spielerei, als angenehmen Zeitvertreib. Manchmal allerdings wurde ihm der Klang des Dienstes schon lästig, daß er am liebsten schon quittiert hätte, aber letzten Endes hielten ihn doch die Vorzüge seiner Stellung — in der Uniform schloß er sich unmitbeständig.

Sein Verhältnis zum Bruder war nicht das beste. Hans Ehardt war das gerade Gegenteil von ihm in seiner Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Ordnungsliebe und in der Einfachheit seiner Lebensführung.

Der jüngere sorgte sich oft um die gänzliche Interessenlosigkeit Hans Bussos an der Verwaltung von dessen zukünftigen großen Besitz, und für ihn war es keine Lebensbedingung. Mit allen Fasern hing er an der Heimat, suchte seinen Stolz darin, daß Laubenberg mit der größten Grundbesitz des Kreises war, obwohl er als Zweitgeborener kaum einen Vorteil davon hatte. Er mußte sich mit dem Ertrag aus dem verhältnismäßig kleinen Vorwerk Ehardt'sruhe begnügen, und gerade das Gut wurde besonders vernachlässigt. Es war ansehnend kein Geld dafür übrig, die arg heruntergekommenen Gebäude zu erneuern oder wenigstens instand zu halten. Seine Bitten darum fielen in taube Ohren, begegneten leeren Aussichten, unangenehmen Abwehungen.

(Fortsetzung folgt.)

Erst durch die 3 Monate 5 Fr. Auslieferung — Possige

Nr. 63

Die belgische A

Ein gewisser paltes wird in belgische Regier zu der deutsche Schriftstück mit der Londoner und erhofft da bei den weiter

Der belgische velle, während der dem französischen demvertrags brüchlich das bundsagung zuführen. A gierung der Menderung Rheinlande sondern viel der Antwort

Besonderen stützung, welche der Schiedsge deutsche Regier lange, daß d greifen dürfe, entschieden hal Teil sei, und der belgischen

Entscheidung brauche, damit tes nicht die halte. Was geht, so glaub

Deutschland zu gehoben werd land auch an wenn man th Ausficht stelle vorgehen w

Die belgische Londoner Reg gehähen, als dem Pariser fürchtet in d folge seiner

Urtaubstagen den Inspekt ihm vom 2 öfter zu u gegeben ha

Ms h nach der D zu seinen peitsche in Tisch, „zu

In m der Fünge sthkeit und und Stim fand

Der „Herr „Wer“ seinem St nicht recht

„Der“ mit denen das Schloß „Bauerndi schwerte, d

„Was“ „Bez“ sagte nur, möchte“

„Ach“ in andern sich, er wa noch einflu

Wenig Herren. U wie er zög an der Ha ein Bitten

Freun während f und Hans als sei er